

Gerhard Hanloser

»»LINKER ANTISEMITISMUS««

Zur Kritik eines Kampfbegriffs

mandelbaum *kritik & utopie*

© mandelbaum verlag eG, wien 2026
Wipplingerstr. 23, 1010 Wien
office@mandelbaum.at
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Jakob Frühmann
Satz: Bernhard Amanshauser
Umschlag: Martin Birkner
Druck: Primerate, Budapest

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorbemerkung
- 16 Implodierte Antisemitismustheorie
- 26 Im Fokus: die US-amerikanische Campusbewegung
- 31 Antisemitismus als politische Waffe: Strategie, Demagogie, Ideologie
- 42 „Linker Antisemitismus?“ – Kursierende Begriffsdefinitionen
- 46 „Linker Antisemitismus“ und Herrschafts-, Ausbeutungs- und Kapitalismuskritik
- 54 „Linker Antisemitismus“ und Kritik an Israel
- 69 Die beständige Neuerfindung des „linken Antisemiten“: Palästinaaktivismus, BDS-Unterstützer, DIE LINKE
- 87 Feindbild Postkoloniale
- 100 *Documenta-15*-Skandal: Katechismus in Aktion
- 107 RIAS und die „Dämonisierung“
- 113 Eva Illouz' Vernarrtheit in Narrative

- 121 Jean Améry's polemische Abrechnung mit der internationalistischen Linken
- 128 Linker Antizionismus im Kontext, oder: Die Chimäre des linken „sekundären Antisemitismus“
- 146 „Free Palestine from German Guilt“ – eine Abwehr deutscher Schuld?
- 158 Antisemitismusvorwürfe als Modus des Grundrechtsabbaus
- 177 Abschließende Bemerkungen
- 186 Anmerkungen

Hinweis zur genderadäquaten Sprache: Der Autor wählt Begriffe und Schreibweisen kontextabhängig. Dabei berücksichtigt er sowohl die historische Entwicklung der verwendeten Bezeichnungen als auch eine angemessene sprachliche Repräsentation. Dies entspricht einem situativen Gendern.

Vorbemerkung

Am 7. Oktober 2023 brachen palästinensische bewaffnete Kräfte aus dem Gazastreifen aus, attackierten israelische Soldatinnen und Soldaten und gelangten ins israelische Kernland, wo sie Massaker begangen und etliche Menschen als Geiseln verschleppten. Es folgte ein sich über zwei Jahre hinziehender entgrenzter Krieg Israels gegen den Gazastreifen, der nach Ansicht etlicher Genozid-Forscherinnen und -forscher, Menschenrechtsorganisationen und Stimmen aus der UN-Kommission genozidalen Charakter trägt. Je nach politischem Lager haben diese Ereignisse heftige Reaktionen nach sich gezogen: Wut, Trauer, Protest, Kritik, Affirmation, Verständnis für eine der beiden nationalisiert betrachteten Seiten. Die scharfe, auch aktivistisch vorgetragene Kritik an Israels Krieg wurde von pro-israelischen Akteuren in den Bereich des Antisemitismus geschoben. Nichts anderes als „Hass auf Juden“ sollte sich in lautem Protest, verzweifelter Wut und deutlicher Anklage ausdrücken. Der Antisemitismus-Vorwurf gegen links kommt nicht nur von rechts, aber vornehmlich, findet sich allerdings auch in linken Tageszeitungen und bei liberalen Antisemitismustheoretikern und Wissenschaftlerinnen. Dieses Buch zeigt, wie dieser Vorwurf wirkt, argumentiert, sein Gegenüber konstruiert. Dabei wird der klassischen kritischen Antisemitismustheorie Schaden zugefügt, an die in diesem Buch zuerst erinnert wird. Mit einem Blick auf die US-Campusbewegung gegen den Gaza-Krieg wird gezeigt, wie repressive Maßnahmen gegen zivilen Ungehorsam sich mit Antisemitismusvorwürfen kombinieren und legitimieren. Daraus

ergibt sich die Fragestellung, aus welcher Absicht die Vorwürfe resultieren. Folgen sie einer kalkulierten Strategie? Werden sie selbst nicht geglaubt, worauf die Demagogie und Verzeihung des politischen Gegners Hinweise geben? Sind die Antisemitismusvorwürfe ideologisch im Sinne einer Ablenkung vom Offensichtlichen? Oder sind sie Ideologie im Sinne von falschem Bewusstsein, stellen also wahrhaft Geglaubtes dar, das einer Täuschung unterliegt? Interessanter und auch schwerwiegender als die einfach zu durchschauenden propagandistischen Manöver sind jene Stimmen, die ernsthaft einen Antisemitismus auf der

8 linken Seite wahrnehmen und beklagen. Deshalb wird in einem längeren Kapitel kursierenden Begriffsdefinitionen des „linken Antisemitismus“ nachgegangen sowie der reale und historisch erwiesene Antisemitismus in linken Strömungen dargestellt. Danach gehe ich auf die Vorwürfe gegen Palästinaaktivismus, BDS-Unterstützer:innen und die Partei DIE LINKE ein und verweise auf lange vor dem 7. Oktober stattfindende Antisemitismus-Kampagnen außerhalb wie innerhalb der Labour-Partei gegen Jeremy Corbyn. Traf hier der Vorwurf einen klassischen Linkssozialdemokraten, so sind in Deutschland spätestens mit der Weltkunstausstellung *Documenta 15* in Kassel von 2022 postkolonial ausgerichtete Akteur:innen in den Fokus der Antisemitismusanklagen gerückt und zu einem regelrechten Feindbild erhoben worden. Nicht nur diskursiv und theoretisch findet eine Entgrenzung des Antisemitismusbegriffs statt, sondern ebenfalls auf der Ebene der Faktenproduktion. So sammelt die *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus* (RIAS) subjektiv als Antisemitismus wahrgenommene Fälle und sorgt mit ihrer Zuarbeit für deutsche Medien für ein gesteigertes Unsicherheitsgefühl – zuallererst bei hier lebenden Jüdinnen und Juden. Die Wahrnehmung von linkem Agieren bei jüdischen Zeitgenossinnen und

Zeitgenossen – ob sie sich dem linken Projekt nun verpflichtet fühlen oder nicht – kann einer historisch bewussten Linken, die Empfindsamkeit nicht vermissen lassen will, nicht egal sein. So gehen zwei Kapitel den harschen Anklagen eines „linken Antisemitismus“ durch Eva Illouz und Jean Améry nach und diskutieren deren Gehalt. Öfters ist zu hören, gerade die deutsche Linke habe sich in „Schuldabwehr“ ergangen, hätte den Holocaust und Auschwitz verdrängt und ihre Israelkritik folge einem „sekundären Antisemitismus“, einem Schuldabwehrantisemitismus nach Auschwitz. Opfer würden zu Tätern erklärt. Um diese Vorwürfe zu überprüfen, gehe ich auf die antizionistische Wende der bundesrepublikanischen Linken nach dem 6-Tage-Krieg 1967 im Kontext der offiziellen Politik der BRD gegenüber Israel ein. Eine aktuelle Fassung des Schuldabwehrevorwurfs bezieht sich auf die Demonstrationssparole „Free Palestine from German Guilt“, die neueren Datums ist und ausführlich auf ihren Gehalt hin befragt wird. In einem abschließenden Kapitel zeige ich, dass die Antisemitismuskritik zu einem verheerenden Abbau demokratischer Rechte führen und diesen im Bereich der Meinungs-, Demonstrations-, und Kunstfreiheit befeuern.

Der Vorwurf „Linker Antisemitismus“ ist älter als der 7. Oktober und trug schon immer den Charakter eines Kampfbegriffs. Die Situation hat sich allerdings so weit zugespitzt, dass er zum konstitutiven Element einer repressiven und illiberalen Aufrüstung der bundesrepublikanischen Gesellschaft wurde. Die Ereignisse nach dem 7. Oktober sorgten in der Presse jeglicher politischen Couleur dafür, dass ein bereits länger herumspukendes Gespenst klare Konturen erhalten sollte: der „linke Antisemit“. Er wurde bereits in der Vergangenheit als Gefahr beschworen, schien überall greifbar zu sein und überlagerte somit das alte Bild einer Linken, die der Emanzi-

pation, der Revolution, der allgemeinen Gleichstellung verpflichtet ist. Man hatte sich an die Routine der Sozialwissenschaftlerinnen, Medienvertreterinnen und Verfassungsschützer gewöhnt, wenn sie das schnelle Urteil abgaben, wonach sich Antisemitismus bei französischen Frühsozialisten gefunden habe, bei Anarchisten wie Bakunin und Proudhon, in der stalinistischen UdSSR, im Antizionismus der DDR wie auch der westdeutschen radikalen Linken.¹ Zuweilen wird behauptet, dass die Häuserkampf Bewegung antisemitisch motiviert gewesen sei, dass Rainer Werner Fassbinders Theaterstück „Die Stadt, der Müll und der Tod“ ein Beispiel für modernen literarischen Antisemitismus darstelle und in allerhand reformistischem wie personenbezogenem Antikapitalismus ein personalisierender Juden Hass latent wirksam sei.² Doch eines schien nun unwiderlegbar bewiesen: dass eine linke „Israelfeindschaft“ immer wieder antisemitisch durchtränkt, wenn nicht sogar ihrerseits antisemitisch motiviert sei. Linke, die die transnationale politische Boykottkampagne *Boycott, Divestment and Sanctions* (BDS) unterstützen, wollten als Parteigänger eines palästinensischen Nationalismus lediglich den einzigen jüdischen Staat zerstören. Jüdischen Menschenrechtsaktivist:innen, die Teil von BDS sind oder der Boykottforderung etwas abgewinnen können, um die Besatzungspolitik Israels zu beenden, wird von einigen ein „Selbsthass“ unterstellt. Mit dem 7. Oktober 2023 haben diese Vorwürfe an Vehemenz zugenommen, ja sie überschlugen sich förmlich. Hielten sich die Diagnosen des „linken Antisemitismus“ lange im Bereich des Diskursiven auf, so sind sie mit Demonstrationsverboten, der Kriminalisierung von Parolen und anderem strafrechtlichen Vorgehen gegen linke Akteur:innen der Palästinasolidarität längst verpolizeilicht.

Die Ereignisse im Nahen Osten und ihre globalen Auswirkungen ließen diese bereits länger bestehende politisch instrumentelle Antisemitismusdiagnostik hochfahren, die kaum auf den Gegenstand selbst reflektiert, sondern als Kampfmittel fungiert, um die Reflexion auf den Gegenstand selbst zu unterbinden. Der Gegenstand selbst ist zum einen der Palästina-Konflikt, dessen Geschichte eindeutig länger als bis 1948 zurückreicht und der nur dann mit „Antisemitismus“ korrekt und erschöpfend erfasst werden kann, wenn man die jüdisch-israelische Seite *per se* als Opfer sehen und setzen mag. Damit wird nicht zuletzt auch der Geschichte des Zionismus Gewalt angetan, wollten doch die israelischen und zionistischen Akteure als handelnde Macht auftreten und nicht als bloße Opfer erscheinen.³ Zum anderen müsste der Gegenstand der Reflexion der Antisemitismus sein. Dieser Begriff steht für die Ablehnung und den Hass auf Juden, weil sie Juden sind. Er steht nicht für eine ablehnende Haltung gegenüber einem Staat, der sich jüdisch nennt und dem sich sicherlich viele Jüdinnen und Juden verpflichtet fühlen. Will man sich der Frage, ob und wo Antisemitismus in einem Urteil über Israel vorliegt, wirklich vorurteilsfrei und wissenschaftlich zuwenden, müsste man erörtern, ob Antisemitismus überhaupt gegen einen Staat in Anschlag gebracht werden kann. Schließlich ist die lange Geschichte des Antisemitismus davon geprägt, dass er sich vehement gegen eine religiöse, später rassifizierte Minderheit richtet. Wer „Antisemitismus gegen Israel“ diagnostiziert, müsste also definitorische Arbeit leisten.⁴ Eine verbrannte Israelfahne, eine in der Tat empörende Demonstrationssparole wie „Kindermörder Israel“ gilt zuweilen als Beweis für die Diagnose eines „israelbezogenen Antisemitismus“. Die Vertreter eines Großisrael, einer Vertreibung der Palästinenser, Vordenker und Akteure ei-

nes Vernichtungsfeldzugs gegen den als feindlich gezeichneten Gazastreifen können das Schlagwort gerne als Herrschaftsinstrument benutzen, um Kritik an ihrer Haltung abzuwehren. In keiner vergleichbaren Weise sehen sich diese Akteure mit einem ähnlichen Begriff konfrontiert. Von „palästinabezogenem Rassismus“ hört man bislang nichts, obwohl Netanjahu und seine zum Teil rechtsradikalen Minister rassistisch begründete Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Kauf nehmen.

12 Es geht hier auch um die Rettung von Begriffen. Nicht wegen der Begriffe. Sondern wegen der Realität. Bleiben wir bei den Beispielen. Eine verbrannte Israelfahne ist erst einmal nicht mehr als ein angezündetes Hoheitszeichen eines Staates. Der Kontext wäre entscheidend: Würde die Fahne vor einer Synagoge angezündet, handelt es sich zweifelsfrei um eine antisemitische Tat. Dass ein solches Hoheitszeichen in einer Situation Aggressionen auf sich zieht, wenn der Staat, der sich durch diese Fahne repräsentiert sieht, Kriegsverbrechen über Kriegsverbrechen begeht, sollte niemanden verwundern. Eine zerfetzte Russlandfahne würden hiesige Beobachter auch nicht für Ausdruck antislawischen Rassismus werten, sondern alle möglichen Kommentatoren würden mit einigem Verständnis für eine solche Tat aufwarten angesichts des russischen Kriegs gegen die Ukraine. Wir sehen: Es geht um politische Positionen, um nichts weniger. Der gewaltfreie Widerstand wütender US-amerikanischer Jugendlicher zur Vietnamkriegszeit, der zuweilen auch zu der Verbrennung des Star-Spangled Banner führte, ist in den Augen linker Beobachter ein vehementes Zeichen des Antikriegsprotests, der die besten Tugenden amerikanischer Freiheitsbewegungen verkörpert. Schon damals waren rechte und konservative Stimmen schnell dabei, solche Aktionen als Ausdruck „unamerikanischer Aktivitäten“ anzusehen.

Bei der Diagnostik bewegen wir uns also immer in einem politisch überdeterminierten Feld. In Hinblick auf den Gaza-Krieg schrieb der Mitarbeiter am *Zentrum für Antisemitismusforschung* der Technischen Universität Berlin Christoph Gollasch so auch von einem „kontextlosen Antisemitismus“:

„Anstatt wie etwa der Holocaustforscher Amos Goldberg konkret zu fragen, welche Welten sich hinter palästinensischen Slogans, Parolen und Symbolen verbergen, sitzt die deutsche Gesellschaft einem Diskurs auf, der aus moralischen und politisch überladenen Selbst- und Fremdbildern besteht.“

13

Die „negative Symbiose“ (Dan Diner) zwischen Deutschen und Juden im gegenseitigen Aufeinanderbezogenheit angesichts des Holocaust darf nicht gestört werden. Dafür bieten Politik und Medien allerhand erdenkliche Interpretationsrahmen und Anreize für die Diagnose und Identifikation von Antisemitismus – unter bewusster Dekontextualisierung.⁵

Dies zeigt das zweite oben genannte Beispiel: Nach Angabe der Gaza-Gesundheitsbehörde sind bis Anfang Oktober 2025, also nach zwei Jahren Krieg, über 20.000 durch Militärgewalt getötete Kinder in Gaza zu beklagen. Das Kinderhilfswerk UNICEF berichtete bereits Ende Mai 2025, dass mehr als 50.000 Kinder in Gaza getötet oder verletzt worden seien. Ein Viertel von insgesamt 42.000 gezählten schwerwiegenden Verletzungen in Gaza entfielen auf Kinder. Die deutsche Bundesregierung blockiert bzw. lehnt bei Abfassung dieses Buches weitgehend kommunale und humanitäre Initiativen zur Aufnahme verletzter Kinder aus Gaza ab und verweist auf Hilfe vor Ort. Wenn auf Demonstrationen gegen diesen Krieg Israels die Parole „Kindermörder Israel“ laut wird, die meist von Menschen mit Migrationshintergrund oder familiärer Verbun-

denheit mit Gaza gerufen wird, finden sich genug Kommentatoren, die alles daran setzen, diesen Zusammenhang zu verschleiern. So verweist Klaus Holz in einem Gespräch mit Jens Bisky darauf, dass „im islamistischen Bereich [...] der Ruf ‚Kindermörder Israel‘ auch schon seit langer Zeit eine gängige Parole – siehe beispielsweise die weitverbreitete iranische TV Serie ‚Zahras blaue Augen‘“ – darstelle. Und er sieht in der Parole eine lang wirkende antisemitische Traditionslinie bis zu klassischen Ritualmordlegenden des christlichen Abendlandes wirken.⁶ Im Übrigen müsse man Ambivalenzen aushalten können.

- 14 Werden sie geleugnet, „steht man zumindest mit einem Bein im Feld des Antisemitismus“. Während der Antisemitismustheoretiker wie die meisten Kommentatoren in den deutschen Medien einen christlichen, herkunftsdeutschen Hintergrund hat und recht eindeutige, wenig ambivalente Herleitungen und Einschätzungen präsentiert, werden die oft zu „Anderen“ stigmatisierten Demonstrationsteilnehmer von Polizisten als Vertreter des Gewaltmonopols des deutschen Staates geschlagen und abgeführt, die Demonstration wird aufgelöst und die tiefe Trauer und Wut, die in der Demonstrationsparole steckt, mit einer Repression überzogen, die wenig Raum für „Ambivalenz“ lässt. Holz sprach sich ebenfalls in dem Gespräch für „Antisemitismus als strafverschärfendes Moment“ aus. Man musste nicht lange auf die Kombination von Antisemitismusdiagnosen und Repression warten. Beispielsweise ereilte den britisch-palästinensischen Arzt Ghassan Abu-Sittah ein politisches Betätigungs- und Einreiseverbot für Deutschland. Dieser sollte im April 2024 auf dem Palästina-Kongress in Berlin sprechen. Zuerst hatte die Bundespolizei argumentiert, dass Abu-Sittah „intensive Kontakte zur Terrororganisation PFLP“ pflege, legte aber keine Beweise vor. Dann verschob man die

Argumentation auf israelfeindliche Aussagen, die in die Nähe des Antisemitismus gerückt wurden, weil Ghassan Abu-Sittah Israel unter anderem vorwarf, palästinensische Kinder vorsätzlich zu töten. Entsprechende Urteile des Verwaltungsgerichts Berlin und des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg, wonach sich darauf gründende Einreise- und Sprechverbote rechtswidrig sind, wurden erst im November 2025 rechtskräftig.

Mittlerweile schießen die Antisemitismus-Phantasien so sehr ins Kraut, dass sogar eine zeitgenössische Stimme wie der israelisch-amerikanische Holocaust- und Genozidforscher Omer Bartov und das ihn einladende *Fritz Bauer Institut* aus Frankfurt am Main in den Fokus der Antisemitismusverdächtigungen gerät. Die Direktorin des *Fritz Bauer Instituts* kommentiert dies: „Bartovs schiere Präsenz wird augenscheinlich als Provokation gesehen, seit er das israelische Vorgehen in Gaza als Genozid bezeichnet hat.“⁷

Auf Grund dieser Realitäten ist es notwendig, Begriff, Wirkung und Absicht von Antisemitismusdiagnosen genau unter die Lupe zu nehmen. Antisemitismustheorie hat sich, will sie Wissenschaft bleiben, aus einer herrschaftsdienlichen Komplizenschaft mit der durch Angela Merkel 2008 vor der Knesset ausgerufenen „Staatsräson“ und ihrer Verteidigung Israels zu lösen.⁸

Implodierte Antisemitismustheorie

16 Damit keine Missverständnisse aufkommen: Der Autor geht davon aus, dass der Antisemitismus eine große gesellschaftliche Gefahr darstellt. Global, wie der antisemitische Terror Ende Dezember 2025 in Sydney zeigt, aber auch in Form eines Alltagsantisemitismus in Deutschland, der sicherlich mit den Ereignissen rund um Israel-Palästina gestiegen ist.⁹ Für Deutschland wird zuweilen ein Bodensatz von 20 Prozent von Menschen ausgemacht, die eine antisemitische Grundeinstellung haben. Auch wenn die Vertreter der älteren Kritischen Theorie Antisemitismus als „Posten im auswechselbaren Ticket“ des stereotypisierenden und autoritären Ticketdenkens ausmachten, scheint er als spezifische Ideologie sich zu halten. Dennoch erhellt der Begriff des Ticketdenkens immer noch vorherrschende Unterdrückung und Diskriminierung.¹⁰ Ticketdenken resultiert laut Adorno und Horkheimer nicht aus der Rebellion, sondern aus der Anpassung. Im Ticketdenken ist das Opfer der Aggression austauschbar, das die „Wut auf die Differenz“ trifft. Jede zum Autoritarismus neigende Gruppe ist anfällig für dieses Ticketdenken. Konformismus und Anpassungsbereitschaft, Anfälligkeit für Propaganda und Reklame bei gleichzeitiger Bereitschaft, zu hassen und das Störende zu verfolgen: diese Dispositionen führen zu einer Ticketmentalität. Diese Menschen sind dazu bereit, vernichtende Urteile zu fällen, den ausgrenzenden Bann auszusprechen, und das geschieht, indem man das Objekt dem feindlichen Ticket zuordnet, auf dem die „bösen Menschen“ reisen.